

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 38

Rubrik: Haus und Heim

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haus und Heim

Frauenberufe, aus der Hauswirtschaft hervorgewachsen.

Bergegenwärtigen wir uns einmal eine Mutter mit einer größeren Kinderschar, die ihrem Manne einen Hof bewirtschaften hilft! Ueberaus vielseitig ist ihre Tätigkeit. Sie muß ihrem Manne eine verständnisvolle Lebensgefährtin, ihren Kindern eine Erzieherin, den Angestellten eine vorbildliche Meistersfrau sein. Aber lange nicht nur das! Sie muß überall eingreifen, anordnen, antreiben, trösten, aufrichten; ihr Tagwerk, ihre Jahresarbeit ist eine überaus vielseitige. Sie muß, will sie ihre Aufgabe wirklich erfüllen, die Haus- und Landarbeiten kennen, und wie mannigfaltig sind diese! Der Garten erwartet ihre Hand, die Blumen ihre sorgfältige Pflege, das Geflügel will betreut sein! Die Küche verlangt viel Arbeit, sollen die Produkte gut verwertet, die Familie richtig ernährt sein. Hansli muß neue Hemden haben, Betli benötigt ein neues Röcklein, Frigli zerreißt immerzu seine Hosen. Kinderkrankheiten tauchen auf und die kleinen Patienten verlangen treue, gute Pflege. Unfälle passieren, denen man mit Verständnis begegnen muß. In wie manchem Beruf betätigt sich doch die Bäuerin jahraus, jahrein!

Und nun die Frau in der Stadt! Ihr Reich ist im allgemeinen kleiner, ist von ganz anderer Art. Es verlangt aber deswegen nicht weniger Können. Die Wohnung muß äußerst genau gepflegt werden, die Kinder, denen viel weniger Wald, Wiesen und Gärten zur Verfügung stehen, wollen verständnisvoll beschäftigt sein. Der Mann stellt durch seinen ganz andern Beruf wiederum ganz andere Ansprüche an seine Frau. Die Kleidung verlangt sorgfältige Pflege. Alles ist teuer, jedes Pflänzchen für die Küche muß bezahlt werden. Das Kochen muß auch hier verstanden sein. Die tüchtige Hausfrau in der Stadt muß Kenntnisse haben, um selbst etwas zu schneiden, die Kleider ändern zu können, sie muß imstande sein, Wäschestücke herzustellen oder doch instand zu halten, sie besorgt Wochenwäschen oder vielleicht ihre Monatswäsche selbst, glättet alle die Stücke sorgfältig, übt sich im Stopfen von Kleiderschäden, gibt sich auch mitunter mit Hüten, Mützen, Belzen, Stickeren und Tapeziererarbeiten ab!

Beide, die Stadt- und die Landfrau kommen demnach mit einer ganzen Reihe von Berufen in Berührung, öfters ohne daß es ihnen überhaupt bewußt wird. Und so war es schon immer. Was mußte schon die Höhlenbewohnerin, die Pfahlbauerfrau leisten! Das Leben verlangte auch von ihr schon viel Kenntnisse, Fertigkeiten, Findigkeit und Gewandtheit. Zu dieser Zeit und in nachfolgenden Zeiten waren die Frauen auf ihre eigenen Hände angewiesen. Nach und nach spezialisierten sich dann einzelne aufs Nähen, aufs Glätten, aufs Kochen, aufs Gärtnern, auf die Kinderbeschäftigung usw. Und daraus entstanden die Berufsgattungen. Die Näherei wurde eingeteilt in Kleider-, Wäsche- und Knabenschneiderei, in die Herstellung von Hüten, von Korsetts, von Belzen . . .

Es gab Köchinnen, Zimmermädchen, Serviertöchter, es gab Gärtnerinnen und Blumenbinderinnen!

Die tüchtige Hausfrau von heute muß von all diesen Berufen etwas verstehen. Es muß ihr aber bewußt sein, daß sie nicht in jedem ein Können aufweisen kann wie die Gelehrte es haben muß. Die heutige Zeit mit ihrer rasch wechselnden Mode, mit den Ansprüchen, mit der riesigen Auswahl von Materialarten, Farben, Bearbeitungsmöglichkeiten, verlangt gründliche Kenntnisse und beschäftigt Tausende von Frauenhänden.

Wir sehen, eine große Anzahl von Berufen sind aus der Hauswirtschaft hervorgegangen. Ein schöner Gedanke für unsere Frauen und viele Berufsmöglichkeiten für die heranwachsenden Mädchen!
A. H.

Warum ist die Gasrechnung wieder so hoch?

Da kommt nun allmonatlich der freundliche Gasmann mit dem unerfreulichen Auftrag, die Gasrechnung zu präsentieren. Und richtig, wieder, wie schon oft, wird er mit dem Ausruf begrüßt: „Warum ist denn die Gasrechnung wieder so hoch?“

Dabei liegt es in den weitaus meisten Fällen nur an der unvernünftigen Hausfrau, die es nicht versteht, ihren Gasherd sachverständig und ein wenig liebevoll zu behandeln.

Dazu gehört in erster Linie die Sauberkeit des Gasherdes, und nicht nur außen. Speisen, die übergekocht sind, verstopfen den Brenner, lassen ihn rosten und verderben ihn. Die Gasflamme brennt bei diesen verstopften Brennern oft besonders hoch, aber sie hat nicht die Heizkraft. Das Essen kocht länger, und die Gasrechnung klettert in die Höhe. Man nehme deshalb jede Woche mindestens einmal den Brenner heraus, reinige ihn sorgfältig mit einer harten Bürste und fette ihn leicht ein.

Zurückschlagen der Flamme ist der Mergel der Hausfrau. Meistens kommt es daher, daß die Flamme zu viel Luftzufuhr hat. Man stellt deshalb den Schieber der Luftklappe, der sich an jedem Gasherd befindet, so lange ein, bis die Flamme nicht mehr zurückschlägt. Man muß immer das Gas erst eine Sekunde einströmen lassen, ehe man es ansteckt, denn sonst schlägt die Flamme auch leicht zurück.

Gelbbrennende Gasflammen leiden an Luftmangel, eine solche Flamme heizt auch nicht. Auch hier wird am Luftschieber reguliert. Ist der Luftschieber zu klein, läßt er zu viel Luft durch, so kann man sich mit einem Blechstreifen helfen, den man dazwischen schiebt, am besten läßt man natürlich solche Reparaturen vom Fachmann machen, Experimente am Gasherd haben manchem schon das Leben gekostet!

Ein halbzugedrehter Haupthahn ist nicht etwa sparsam, wie manche Hausfrauen meinen, sondern kostet das doppelte Gas. Man kann nur Gas sparen, indem man die Sparbrenner benutzt und hier reguliert. Die Sparflammer brauchen nur den achten Teil des Gases, aber es müssen sachlich einwandfreie Brenner sein, nicht etwa solche, die man irgendwo an der Haustür vom Hausierer kaufte!

Die Kochtöpfe müssen richtig gewählt werden. Breite, flache Töpfe sind vorteilhafter als hohe und schmale, in ihnen kocht das Essen schneller, und die Wärme wird richtig ausgenutzt. Niemals darf der Boden des Kochtopfes den ganzen Ringausschnitt füllen, denn dann heizt die Flamme nicht den Kochtopf allein, sondern auch noch das Innere des Herdes. Aber auch über den Topfboden darf die Flamme nicht heraus schlagen, denn dann wird die umgebende Luft geheizt. Die beste Einstellung der Flammengröße ist: 2 Zentimeter vom Topfrand entfernt!

Wenn es nach Gas riecht, so bestreiche man das Gasrohr mit Seifenlauge. An der Stelle, wo sich eine große Blase bildet, tritt das Gas aus, dort ist das Rohr oder der Schlauch undicht. Niemals etwa mit offener Flamme nach dem Schaden suchen — das ist lebensgefährlich!